

## Werk

**Titel:** Schrift, Druck, graphische Künste

**Ort:** Berlin; Stuttgart

**Jahr:** 1883

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?487700287\\_0006|log93](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?487700287_0006|log93)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

Bernardo Pinturicchio's erscheint die alles Interesses für die Vergleichung entbehrende Schrift Robert Kahl's. Auf dem Gebiete der Kunstgeschichte begegnen leider noch immer solche Nachlässigkeiten, für welche man bei Publicationen in den streng historischen Fächern ein bezeichnenderes Wort finden würde. Vergleicht man zu den Proben im Skizzenbuche die Worte auf der schon angezogenen Oxfordzeichnung (Robinson 5): »carissimo quanto fratello (sic)« und die Zeilen auf der »cavalcata« mit ihren der römischen Capitale nachgebildeten Majuskeln, ihrem gleichmässigen Federzuge, so gibt sich Pinturicchio als ein sorgfältig unterrichteter Mann zu erkennen. Auch der bekannte Brief an die Balia in Siena zeigt wie gut er sich in den antikisirenden Phrasen der zeitgenössischen Litteratur zu bewegen weiss, während zugleich seine durchdachten mythologischen Erfindungen auf ausgebreitete Lectüre hinweisen.

Um Genga's Autorschaft glaublich zu machen, wird eine erfundene Entwicklung des Künstlers mit Absehen von seinen unzweifelhaften Werken vorgeschlagen. Er soll einen starken Eindruck von Pinturicchio empfangen haben, ihm vielleicht Studien für die Libreriabilder geliefert haben etc. Gerade das von Kahl als irrelevant erklärte Bild in der Brera beweist, dass Genga ausschliesslich unter dem Einflusse Signorelli's geblieben ist, dass von einer umbrischen Periode überhaupt keine Rede sein kann. Was ihn von Signorelli unterscheidet, ist eine gewisse ferraresisch-bolognesische Sentimentalität; er muss in seiner Jugend, wie sein Landsmann Timoteo Viti, von der Werkstatt des Francia beeinflusst worden sein. Trotz mancher Divergenzen möchte ich doch die Lectüre von Kahl's Buch jedem empfehlen. Eine genaue Betrachtung der einzelnen Zeichnungen, zu welcher die eingehende Beschreibung zwingt, wird wenigstens die letzten Zweifel heben, dass die Hand Raphael's noch dabei in Frage kommen könnte. Das hübsch illustrierte Buch ist Professor M. Thausing gewidmet.

*Franz Wickhoff.*

#### Schrift, Druck, graphische Künste.

Von Berlin nach Danzig. Eine Künstlerfahrt im Jahre 1773 von **Daniel Chodowiecki**. Berlin, Amsler u. Ruthardt.

In unserer Zeit der Eisenbahnen können wir uns kaum denken, wie vor hundert Jahren eine längere Reise beschaffen war. Etwa aufbewahrte Reisebeschreibungen jener Zeit, wo selbst noch die Postkutsche sich im Stadium primitiver Entwicklung befand, werden darum bei den heutzutage fleissig betriebenen Culturstudien mit grossem Interesse zur Hand genommen. Wie muss aber dieses Interesse um so lebhafter werden, wenn der reisende Schriftsteller zugleich ein vorzüglicher Künstler ist, der seine Beobachtungen durch das Bild illustriert. Und ein feiner Beobachter seiner Umgebung war Chodowiecki eben so gut, wie ein trefflicher Zeichner. Chodowiecki, in Danzig 1726 geboren, ging als angehender Lehrling eines Spezereigeschäftes 1740 nach Berlin, aber der angeborne Kunstgenius fand hier Gelegenheit, allen Schwierigkeiten zu Trotz sich freie Bahn zu machen. Sein Künstlerruf war bereits sehr ausgebreitet, als er sich 1773 entschloss, eine Reise nach seiner Vaterstadt zu machen, um seine betagte Mutter, die daselbst mit zwei Töchtern

lebte, noch einmal zu sehen. Eine solche Reise von Berlin nach Danzig war damals kein so leichtes Unternehmen; was man heute in wenigen Stunden auf der Eisenschiene vollbringt, dazu waren mehrere Tage erforderlich. Der reisende Künstler führte zwei Bücher mit sich, in das eine schrieb er seine Erlebnisse ein, in das andere zeichnete er mit geübter Hand Alles, was ihm auffiel — und es fiel ihm Vieles auf — mit Blei oder Feder; manches darunter führte er dann in ruhigen Stunden mit Tusch fleissig aus, so dass vollendete Bildchen entstanden. Das geschriebene Tagebuch existirt noch und befindet sich im Besitz einer Urenkelin des Künstlers, der Frau Sanitätsrath Dr. Rosenberger in Kösen, wo es der Auferstehung durch den Druck harret. Das Skizzenbuch kam durch Schenkung aus Privatbesitz 1865 in den Besitz der Berliner Akademie. Es war ganz gut, dass nicht damals schon der allgemeine Wunsch ihrer Veröffentlichung realisirt wurde; die gewöhnliche Photographie war nicht im Stande, die Originale auf eine ihrer würdige Weise zu reproduciren. Der Lichtdruck unserer Tage ist ganz dazu geschaffen, die zartesten Zeichnungen so treu wiederzugeben, dass nicht der leiseste Hauch von ihrem Charakter verloren geht. Man kann diese Reproduktionen keck neben die Originale legen und wird von der frappanten Gleichheit beider überzeugt. Diesen Schatz der Akademie hat die rührige Firma Amsler und Ruthardt (Meder) in Berlin durch trefflichen Lichtdruck aus der Anstalt des A. Frisch gehoben und zu einem Gemeingut echter Kunstfreunde gemacht. Es ist das ganze Skizzenbuch (100 Darstellungen) facsimilirt; ein treffliches Portrait des Meisters nach dem Bilde von J. C. Frisch ziert die Enveloppe. Wie uns der Künstler in diesen Zeichnungen überall als vorzüglicher, fertiger Zeichner und Charakterdarsteller entgegentritt und oft mit einer Feinheit und Delikatesse verfährt, die selbst in seinen besten Radirungen nicht immer in solcher Vollendung wahrzunehmen ist, so hat er uns zugleich ein reiches Material für die deutsche Cultur- und Sittengeschichte des verflossenen Jahrhunderts zugeführt. Wir geben nach Durchsicht der Bilder dem Verfasser der Vorrede vollkommen Recht, wenn er schreibt: »Das Leben auf der Landstrasse und in den Wirthshäusern, der Verkehr und das Treiben auf den Strassen Danzigs, die vornehme Welt in den Patrizier- und Adelshäusern, das anspruchslose Behagen in den bürgerlichen Familien, das stille Glück befriedigter Häuslichkeit: Alles das ist von einer lebenswürdigen Lebendigkeit, von einer naturwahren Frische und Echtheit, wie wir sie auf sehr wenigen Darstellungen zeitgenössischer Künstler wiederfinden.« Notizen, die die einzelnen Darstellungen kurz erklären und dem Tagebuche entlehnt sind, tragen viel zum Verständniss bei. Einzelnes aus dem Skizzenbuche hervorzuheben, ist hier nicht möglich. Wer das erste köstliche Blatt mit dem Abschied des Künstlers von seiner Familie angesehen hat, wird nicht ruhen, bis er Alles durchgemustert und bewundert hat. Die Publication war drei Wochen nach dem Erscheinen total vergriffen und wurde sogleich eine zweite Auflage in Angriff genommen, ein Beweis für ihre Vorzüglichkeit wie für die Thatsache, dass der alte Chodowiecki auch noch in unseren Tagen verstanden und geschätzt wird.

*Wessely.*